Birgit Otto

Abendmahl mit Kindern: Ein Nachmittag mit der Frauenhilfe

Zunächst muss man sich über seine Zielgruppe klar werden, für die der Nachmittag mit dem nicht ganz leichten Thema gestaltet werden soll. Wer ist „die Frauenhilfe“?

Die Frauenhilfegruppen, die ich kenne, sind meist feste, manchmal sogar verschworene Gemeinschaften, in denen Neulinge nicht leicht Aufnahme finden, zumal dann, wenn die Damen ihre Stammplätze verteidigen. Die Gruppen bestehen aus Frauen, von denen viele als Flüchtlinge oder Vertriebene in die Gemeinde kamen, als sie noch jung waren. Sie sind dann in der Gemeinde zusammen mit den Einheimischen alt geworden, haben ihre Kinder gegenseitig gehütet und aufwachsen sehen, haben viel Schönes miteinander erlebt, gut gefeiert und enge Freundschaften geschlossen, die auch dann tragen, wenn der Partner oder ein Kind verstirbt. Sie trösten sich gegenseitig, beten füreinander und stehen einander in Zeiten der Krankheit bei.

Frauenhilfsgruppen erlebe ich als stabiles und stabilisierendes Element einer Gemeinde. Der Altersdurchschnitt liegt weit über 70 Jahren, Jüngeren fällt die Integration in die Gruppe nicht immer leicht. Die verschiedenen Generationen haben nun einmal, v.a. bedingt durch den Weltkrieg, unterschiedliche Lebensläufe und Themen, die sie interessieren.

Damit ist nicht gemeint, dass die Frauenhilfsfrauen durchweg konservativ seien. Im Gegenteil, sie können ganz schön kämpferisch sein, schließlich haben sie die 68er Jahre miterlebt und mitgestaltet.

In vielen Gemeinden hat die Meinung dieser oft recht großen und einflussreichen Gruppe hohes Gewicht. Viele Frauenhilfsfrauen kommen regelmäßig zum Sonntagsgottesdienst. Ihnen ist die Teilnahme am Abendmahl wichtig. Sie nehmen aber auch gern an Familien- und sonstigen alternativen Gottesdiensten teil, gestalten sie mitunter sogar mit.

Eine im Jahr 2008 70jährige wurde im Jahr 1938 geboren, als Säugling getauft und mit 14 Jahren 1952 konfirmiert. Die damalige Konfirmandin ging mit ziemlicher Sicherheit bei ihrer Konfirmation das erste Mal zum Abendmahl, das feierlich mit Wein und Gemeinschaftskelch in der Kirche und mit der ganzen Familie, soweit sie den Krieg überlebt hatte, gefeiert wurde. Es gab Geschenke, vielleicht schon im Hinblick auf die Aussteuer, und sie wurde neckisch „kleines Fräulein“ genannt. Es war die Zeit, in der die Kinder zu Hause zu parieren hatten, der Vater hatte das Sagen und brachte das Geld nach Hause. Es herrschte Vollbeschäftigung und Aufbruchstimmung.

Diese holzschnittartige Schilderung trifft sicher nicht auf alle, aber wahrscheinlich doch auf die meisten Familien in den 50er Jahren des letzten Jahrtausends zu. Diesen Kontext der damaligen Zeit, die sich von der heutigen fundamental unterscheidet, darf man nicht vergessen, wenn man in einer heutigen Frauenhilfsgruppe das „Abendmahl mit Kindern“ thematisiert.

Bei der Teilnahme am Abendmahl geht um verschiedene Beziehungen und vielfältige Befindlichkeiten:

Einerseits geht es um meine ganz persönliche Beziehung zu Gott. Diese kann sich von ganz eng bis hin zu fast nicht mehr existent darstellen. Ich kann Gott ganz nah spüren, kann klagend nach ihm rufen, wenn ich das Gefühl habe, er hätte mich verlassen, oder das Fragen nach ihm verlernt habe. Ich kann danken oder fluchen, und die ganze Bandbreite der menschlichen Gefühle und Befindlichkeiten dazwischen haben ebenfalls ihren Platz – je nach Lebenslage und Gotteserfahrung.

Andererseits geht es um meinen Platz in der jeweiligen Gemeinde und Gemeinschaft, die sich mit mir am Tisch des Herrn versammelt. Hier ordne ich mich ein in den Leib, der die vielen Glieder mit den je eigenen Funktionen hat. Und ich weiß, dass diese Gemeinschaft mich auch mit trägt, stellvertretend für mich glaubt, wenn es mir nicht möglich sein sollte. Ich kann mich in der Gemeinschaft der Gläubigen, zu der auch die Kinder gehören („wenn ihr nicht werdet wie die Kinder"), geborgen wissen und mich durch Brot und Wein stärken lassen für meinen weiteren Lebensweg.

Je nach persönlicher Situation gewinnen hier die verschiedenen Aspekte des Abendmahles Bedeutung. In der Mitte des letzten Jahrhunderts (und in manchen Gemeinden bis heute) wurde fast ausschließlich die Sündenvergebung im Zusammenhang mit dem Abendmahl gepredigt und thematisiert. Die persönliche Würdigkeit stand im Mittelpunkt des Interesses; auf Feier, Gemeinschaft und Freude hingegen kam es beim Abendmahl kaum an. Allerdings glaube ich, dass diese nicht betonten Aspekte trotzdem intuitiv, unbewusst, wahrgenommen wurden, sie kamen nur nicht zur Sprache. Auch das könnte man bei einem Nachmittag in der Frauenhilfe ansprechen. Auf jeden Fall würde ich immer beim eigenen Erleben und persönlichen Erinnerungen ansetzen!

Mein Vorschlag für einen Frauenhilfenachmittag kann nur einen ungefähren Ablauf vorgeben, weil man sich immer an den örtlichen Gepflogenheiten orientieren sollte – ob man erst oder anschließend Kaffee trinkt, ob eine Andacht am Anfang steht, ob (Geburtstags-) Lieder zwischendurch gesungen werden usw.

Im Verlauf eines Nachmittags kann man das ganze Thema sicher nicht erschöpfend behandeln. Auf jeden Fall sollte aber thematisiert werden, wie sich die Frauen als Kinder, die nicht zum Abendmahl gehen durften, gefühlt haben, und ebenso, welche Gedanken und Gefühle es bei ihnen auslöst, wenn sie sich vorstellen, dass noch nicht konfirmierte Kinder bei der Austeilung des Abendmahls neben ihnen stehen.

Ob dazu zustimmende oder ablehnende Gedanken, einhellige oder gemischte Gefühle geäußert werden – sie sollen ernst genommen und offen erörtert werden; es wird sich dabei zeigen, dass die unterschiedlichen Überzeugungen und Werthaltungen in Bezug auf das Abendmahl von unterschiedlichen Lebens- und Erlebensgeschichten herrühren. Familiäre und kirchliche Prägungen haben eine hohe emotionale Bindekraft. Ein rein rationaler Vortrag wird es schwerlich erreichen, die Verhaltensweisen der Frauen und ihr bisheriges Urteil über das „Richtige, Normale und Übliche" zu verändern. Es ist viel Einfühlungsvermögen nötig, und ich vermute, dass sich Bedenken erst durch den Vollzug gemeinsamer Abendmahlsfeiern mit Kindern zerstreuen lassen.

Verlaufsskizze

- Begrüßung

- Lied

- Benennen bzw. Erfragen der eigenen Erinnerungen und Gefühle beim (ersten) Abendmahl

  Wie war das damals? Sind Sie mit Ihren Eltern zur Kirche gegangen? Wie hat es sich angefühlt, beim Abendmahl sitzen bleiben zu müssen, wenn die Eltern nach vorn gegangen sind? Was haben Sie dann gedacht? Woran erinnern Sie sich besonders und warum? Wären Sie gern mitgegangen? Was hätte der (!) Pfarrer gemacht, wenn doch ein Kind nach vorne gelaufen wäre und sich einfach dazu gestellt hätte? Wie hätten Sie das gefunden? Fanden Sie es gut, bis zur Konfirmation warten zu müssen?

  Wie haben Sie dann ihr erstes Abendmahl im Konfirmationsgottesdienst – oder war es erst danach? – erlebt? Vermutlich werden Gefühle wie Stolz, Unsicherheit, Aufregung und Angst, etwas falsch zu machen, genannt. Ich vermute, dass sich die meisten gut erinnern

können, das Ganze aber doch sehr aufregend und angstbesetzt war. Auch möglich, dass manche sich nicht trauen, zu äußern, dass sie den Wein unangenehm fanden, weil er ihnen nicht geschmeckt hat (daran kann man beim Thema „Wein oder Saft beim Abendmahl“ anknüpfen).

Wichtig ist, Äußerungen nicht zu bewerten, sondern zuzuhören und das Gespräch behutsam zu leiten.

- Theologische Informationen ...

  ... zu den biblischen Abendmahlstexten und zur Abendmahlspraxis – speziell der Teilnahme von Kindern – in den Epochen der Kirchengeschichte

- Diskussion über die Teilnahme von getauften Kindern am Abendmahl und wie man sie am besten darauf vorbereiten könnte.

  An dieser Stelle ist nun Zeit, die eigenen Bedenken und vielleicht sehr schwer zu benennenden skeptischen Gefühle („das ist irgendwie nicht richtig“), aber auch die Hoffnungen im Hinblick auf das Kinderabendmahl zu äußern.

  Hier kommt auch die Bedeutung der Familie bzw. der prägenden Personen ins Spiel, die sich die Kinder als Vorbild nehmen können. Hier können die Frauen entdecken, welche Bedeutung sie im Blick auf das Abendmahl für ihre Enkel- oder Urenkelkinder haben oder gewinnen können. Sie würde es vielleicht auch genießen, mit ihren Enkeln oder Urenkeln zusammen Abendmahl zu feiern. Deshalb würde ich als nächstes eine ...

- ... Vision des gemeinsamen Feierns ...

  ... entwickeln lassen. Dabei ist es im Idealfall möglich, die Frauen der Frauenhilfe als Vertraute und Gesprächspartnerinnen in der eigenen Familie und Nachbarschaft, ja vielleicht sogar im Kindergottesdienst oder Kindergarten, zu gewinnen. Jedenfalls sollte man versuchen, sie in dieser Hinsicht zu ermutigen, indem man die Möglichkeit und die Chancen aufzeigt.

  Ob dieser letzte Punkt realistisch ist, hängt allerdings sehr von der Familien- und Gemeindesituation vor Ort ab. Es ist auch gut, wenn die Vision des gemeinsamen Feierns am Schluss des Nachmittags steht.

- Lied

- Abschluss mit Gebet und Segen